

# Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder dem Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet. In der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Restanten die Seite 75 Pf. Ertheilt höchstens zweimal, Sonntags und Montags einzeln, sonst permal täglich. (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

**Bezugspreis**  
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse unter Nr. 6816 eingetragen.  
Für die Redaktion verantwortlich: Max Schorre in Halle.  
Verkaufspreis von 10/4 bis 12/1, Uhr.  
(Zerendpreis: Redaktion Nr. 2032. — Expedition Nr. 176.)

Lebensundbreitester Jahrgang.

Nr. 152.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 31. März

1903.

## Kirchenregiment und Charakterbildung.

In der „Christl. Welt“, einem Organ, das schon öfter durch den Feind, der in seinen Spalten zum Ausdruck kommt, die Aufmerksamkeit weiterer protestantischer Kreise auf sich gelenkt hat, widmet Professor D. Ritschl, ein Sohn des bekannten Göttinger Theologen, dem Kirchenregiment und den positiven Geisteswissenschaften, die in der nächsten Zeit wohl mehrfach von sich reden machen dürften. Mit überaus kritischer Schärfe, die der guten Absicht halber, welche Professor Ritschl verfolgt, seitens aller der Orthodoxie abholden Protestanten nur gebilligt werden kann, die aber bestreitet läßt, daß sie dem Verfasser mancherlei Unannehmlichkeiten bereiten und ihn bei der höchsten Kirchenbehörde wie im Kultusministerium in den Verdacht eines kirchlichen Umwälzungs bringen wird, weist er auf die Säden hin, die durch das Kirchenregiment von heute angeht oder zum mindesten doch gebildet und gefördert werden, indem er bezüglich der Förderung der Brandenburgischen Provinzialsynode, daß die Professoren an der christlichen Charakterbildung der Geistlichen mitarbeiten sollten, schreibt:

„In dem überaus unglücklichen Macht haben der Kirche an einer Charakterbildung der Geistlichen gelegen, so wie unter abendlichen Völkern sie diesen erweisen zu helfen für unsern Zweck haben? Sind denn keine nicht gerade alle selbständigen religiösen und sittlichen Charaktere unter den Deutschen am Abend in der Welt viel mehr vorhanden, so viel vorangeht als in uns, so viel Rücksicht an unterirdischen Geisteskräfte und scheinbar Menschlichkeit ihrer benannten Prediger? Gibt es in ihr doch auch so viel Altertum, in längst erloschenen und ausgeglühten Altertum zu sitzen, und wenn man es aus dem Bereich des Verstandes heraus, mit dem Schein zu umgeben, als ob es noch immer lebendig und auf Menschenfragen wirkungsfähig wäre. So viel Verstandes, Behr- und Kultus-traditionen sind mit allen Mitteln exorbitante Routine und rechtliche Zwangsregeln aufrecht zu erhalten, in so viel neue Unternehmungen nichtverfüllt, umformend sich vorübergehende Geisteskräfte und gleichgültige Gemeinden durch die Weisheit der niedrigen Verwaltung neu einzugeben. Was bedarf es denn da überhaupt charaktervoller und selbständiger Geistlicher? Wozu ihrer viel gewonnenen, lebendigen Überzeugungen? Denn die niemals vom Geiste der freien Wissenschaft umweht worden sind, Menschen, die ihren Betätigungsbereich kennen und sich über das nötige Maß der Weisheit angewiesen haben, die sich ohne an Unwissenheit Stellung zur Frage nach den Geistes und an sein Bestehen des Geistes zu denken, geborenen Gemüths und mit aller Seelenkraft sich einzuwenden lassen auf die Verkenntnisse der Vorzeit, sind ja im Interesse aller Rücksicht viel brauchbarer zu den Menschen, die diese bedarf.“

Prof. Ritschl stellt dann fest, daß die Reformation dem Protestantismus unverlierbar den Tief nach religiöser Selbstständigkeit, Gewissensfreiheit und nach wissenschaftlicher Klarheit über die Natur des Christentums mitgegeben habe, so daß die Kirchenregiment und die aus möglichststen Persönlichkeiten zusammengesetzten Synoden lauzen, um sich mit möglichstem Geschick durch die vorhandenen Gegensätze hindurchzuarbeiten. Die Schäden, welche vorhanden sind, sind unsem gesamten evangelischen Leben nicht durch die theologische Wissenschaft, sondern durch die träge Routine der geistlichen Praxis ausgelastet. Zur Begründung dieser Behauptung wird dann ausgeführt:

„Warum geht denn nur noch ein verschwindend geringer Bruchteil von gebildeten Männern in die Kirche? Woher rührt denn die Angst, welchen dem Denken und Fühlen der weitesten Volkstheile und den höchsten legitimen Ansprüchen? Woher die so weit verbreitete Geringschätzung aller kirchlichen Angelegenheiten überhaupt? Solltet nicht ihr Geistlichen, die meistens orthodoxen voran, Grund genug haben, euch ernstlich zu prüfen, wie es denn bei euch mit der inneren Ueberzeugung an religiösen Anregungen auszugehen hat? Wie menschenbildend ist für ja doch bloß anempfinden. Die höchsten Aufgaben eines lebendigen Glaubens, die individuellsten Befehle einer Frömmigkeit, so wie sie nur in den größten Gestalten der kirchlichen und christlichen Kirche lebendig war, nehmen ihr als abgegriffene Schablonen hin, bildet euch ein, daß auch ihr in diesen Tönen reden könnt und müßt jedoch zu, daß er darin auch den Ausdruck seiner eigenen Frömmigkeit finden soll. Gerade von dieser Höhe... wecket erst einmal wieder ihr selbst und prüft, ob euer eigenes religiöses Können eine überzogene Regelmäßigkeit besitzt, durch die ihr auf lebendige Seelen eingewirkt einzuwirken vermögt! Also werden vorzüglich darzu, großen Gehirnen bloß große Worte nachzureden, nachzusprechen und nachzuschreiben, ohne daß ihr selbst ein innerliches Versteht, auch mit ihnen auf die gleiche Stufe der Frömmigkeit zu stellen.“

Ein Scheinbild mehr, als er hat. Siet euch, auch nur der Schein zu begnügen, als wolle er ihr mehr geben, als ihr wirklich herzugeben hat. Denn wird auch bei dem Gernern der Kirche die Rede von Massen und pfäfflichem Meien vernehmen, die euch mit Grund verdrückt, aber ohne Grund empört. Und hütet euch vor dem historischen Pathos, der geistlichen Salbung, der hierarchischen Profane! Denn diese sind die Symptome, an denen man es merkt, daß es in eurem Innern nicht so bestellt ist, wie eure Reden es oft genug nach außen hin erscheinen lassen möchten. . . . Wir sind bestrebt, durch die Erziehung unserer Studirenden zu einer immer intensiveren Ausprägung ihres persönlichen Wahrheitsfindens dazu mitzuwirken, daß unter den Geistlichen immer mehr Persönlichkeiten von innerlich durchgebildeten, selbstigen und freiem Wahrheitsfinden und von

charaktervoller Selbständigkeit vorhanden seien, die nicht durch Pathos blenden, nicht ein angelegtes und anempfindliches Meien affektieren, sondern frei und selbst geben, was sie haben, nicht mehr und nicht weniger.“

Professor Ritschl kommt in seinen Ausführungen, wenn man die Quintessenz aus ihnen zieht, also gerade zu dem Gegenteil von dem, was die Synoden behaupten, zu der Feststellung nämlich, daß die Schäden in der evangelischen Kirche nicht durch die freie Theologie veranlaßt sind, sondern auf das Konto des Kirchenregiments und der orthodoxen Geistlichkeit werden müssen. Der Verfasser, der in seinen Ausführungen und in der Beilegung sowie Befestigung derselben ganz feindlich gegen die Synoden einer neuen in Gegenwart zur Zeitlinger Schule stehenden Richtung, gleich, spricht damit nur aus, was viele mit ihm denken und manche vor ihm schon zum Ausdruck gebracht haben. Aber er predigt lauter als diese und wird deshalb voranschicklich auch deutlicher gehört und verstanden werden.

## Deutsches Reich.

Gal- und Personalveränderungen.

Der frühere Generaladjutant Kaiser Wilhelms I., General der Kavallerie Graf v. Lehwaldt liegt auf seinem Gute Wehl in Ostpreußen schwer krank darnieder. Vor einigen Jahren ist ihm, wie noch erinnerlich sein dürfte, das linke Bein amputiert worden. Inzwischen ist der Krankheitsprozess weiter vorgeschritten.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Marschall, ist plötzlich schwer erkrankt. Man sieht seinen Zustand nicht ganz ohne Besorgnis auf. Vorgehen und gehen verbleiben die Ärzte die ganze Nacht an seinem Krankenlager.

### Der Fund der Landwirte gegen den „Wasserbau.“

Der regierende Kaiser Wilhelm hat, wie jeder politisch versierte Deutsche weiß, das Wort gesagt: „Unser Zukunft liegt mit dem Wasser.“ Das muß man sich vor Augen halten, wenn man die neueste Leistung des Organs „Land und Wasser“ recht bewerten will, das von der gleichnamigen Vereinigung in hunderten von Exemplaren alljährlich in ganz Deutschland verbreitet wird. Wenn der Bund seine Generalversammlung abhält, betont er stets in ostentativer Weise seine Staats-treue und stellt sich als die einzige Stütze der Hohenzollernmonarchie hin, wobei es den Darstellern des Bundes wenig ausmacht, daß er gerade der Krone einen sehr schlechten Dienst erweisen, wenn sie es so darstellen, als könne sie sich auf weiter niemanden in ganz Deutschland verlassen als auf die Wähler. Nun weiß man ja, daß die Führer der Wähler, wenn sie sich unbedacht glauben, in der demagogischen Weise gegen den Träger der Krone vorzugehen können, ihn gelegentlich sogar als Gegner der Landwirte bezeichnen, aber es erweist sich doch als ein sehr zeitweiliger Beweis für eigenartiges Selbstvertrauen der Wähler, wenn sie sich zu gerne für die in der Mäcke der Lokalität vor dem Volke propagieren. Das genannte Bundesorgan also bringt in seiner neuesten Nummer unter der Überschrift „Der Wall in Württemberg“, einen Artikel, dessen Tonart wir zu beachten hätten. Er beginnt folgendermaßen:

„Der ostpreussische Konsul und betrübliche Direktor der Hamburg-Amerika-Reederei hat kürzlich den „Wall“ ausgesprochen, daß zu den kommenden Handelsvertragsverhandlungen auch Vertreter der Schiffahrt mit beratender Stimme von unserer Regierung ausgesandt werden sollen. Ein solcher „Wall“ von dem Reich, in Bezug des Verkehrs zu einflussreichen Stelle wird sicher bald Berücksichtigung finden. Wahrscheinlich wird Herr Wall lieber oder um ihm geeignet ergebender Vertreter nicht bei allen Verhandlungen mit überwiegen Staaten mitzuden, sondern vielmehr sogar das Streben der Regierung, das dabei einschlagenden Anstus in die Hand bekommen.“

Herr Wall hat, so best es demnächst, einen neidischen Seitenblick auf einen englischen Konkurrenzanten geworfen, die im Jahre 1901 an Frachten für Wall und Reich von Württemberg nach England 23 Millionen Mark eingenommen hatten. Säng mit den Wünschen des Herrn Wall in Bezug auf Wall und Reichschiffahrt, so fragt der „B. d. L.“, vielleicht die Regierung der Reichsregierung zusammen, eine geistliche Bindung der Württemberg für Wall und Reichschiffahrt zuzulassen? Und dann heißt es weiter (wir zitieren wörtlich) im „Wall der Landw.“:

„Wenn unsere Zukunft nun einmal ganz auf dem Wasser liegen soll, dann muß es dem orientalischen Weltmann und seinen internationalen Großhandelsgelehrten unbedingt erscheinen, geistliche Maßnahmen zum Schutze der allerbisshen vielen Unberühmten deutscher Waaren zu ergreifen, die in Bezug auf Wall und Reich, wenn durch die Einmühen der unter angeleglichen Umständen geübt, daß Wall mehr, beherzigen großen Schiffahrtsgesellschaften, um viele Willkuren geklämelt werden. Je mehr die deutsche Handelskonkurrenz in ihrer Leistungsfähigkeit herabgedrückt würde, um so höher müßten die Willkuren der Reichsregierung für die Württembergischer Wall und seinen Konkurrenten ausfallen. Diese ausbleibende und sich ausbleibende moderne Hanfa sieht sicher das Selbstbewußtsein in sich, die Veränderung der deutschen Zukunft gegen alle Gefahren auch für den Fall zu übernehmen, daß die deutschen Waaren durch die Württembergisch-politisch nach 318 Wall in Württemberg ebenfalls weit zu Grunde gerichtet und ihre Wüter in Jagdgründe verwandelt würden, wie es die englischen schon lange sind.“

Der Artikel spricht dann noch von der „Wasserbau“-Schwärmerei der Regierung und schließt, wer nicht in die Parole „Fort mit den Wünschen Wallins“ einstimme, der sei ein „Wasserzunftmännchen“ und Feind der deutschen Waaren. Mit dem Inhalt dieses Elaborats sind noch weiter zu befehen, halten wir nicht für notwendig. Es genügt uns, die Tonart, in

der sich die „lokalen Sägen des B. d. L.“ gefallen, wieder einmal getrennt zu haben.

**Politik.**  
\* In vorkantischen Kreisen soll, wie sich der „Hann. Cour.“ und die „W. Welt.“, gleichbedeutend aus Berlin schreiben lassen, der Wunsch bestehen, ein Votetrotat Deutschlands den Orient auszuweichen, und zwar soll es Kardinal Kopp sein, der darauf hinwirken wird. Als Gegenleistung würde das Zentrum einer neuen dem Reichstage bereits in seine erste Sitzung vorzuliegenden umfangreichen Marinevorlage die Zustimmung gewähren. — Das das Zentrum einer derartigen „Ankloppolitik“ zugänglich wäre, glauben wir schon, einzuweisen aber dürfte es kaum ernstliche Politiker sein, die geneigt wären, derartigen Gerüchten Vertrauen zu schenken. Die deutsche Regierung, die schon jetzt genug zu tun hat, ihre eigenen Reichsangehörigen im Ausland und besonders im Orient zu schützen, würde durch die Uebernahme eines solchen Vorstoßes, das freilich im Interesse des Baltischen Lage, eine höhere Verantwortung auf sich nehmen, weil dadurch die übrigen Staaten, insbesondere Frankreich und Rußland, vielleicht auch England, die jetzt schon das stetige Wachen des deutschen Einflusses im Orient miträumlich verfolgen, sehr leicht zu einer Koalition gegen Deutschland zusammengeführt werden könnten. Die Nachricht vertritt jedenfalls sehr bedenkliches großes Maß politischer Schaulust.

\* Das neue Revirement in der Regierung und die damit in Verbindung stehenden Entlassungen einiger höherer Verwaltungsbeamten können im konservativen Lager noch immer nicht verstanden werden. In einem „Public“ übergebenen Brief kommt die „Schel.“, ein hochkonservatives Blatt, dem der Reichskanzler einst allerlei Lebenswürdigkeiten sagte, als es auf ein 100-jähriges Jubiläum zurückblicken konnte, zu folgenden für die Regierung nicht gerade freundschaftlichen Betrachtungen:

„Bei den überausreichen Personalveränderungen, welche die neueste Epoche der Tätigkeit im Ministerium des Innern kennzeichnen, so sieht man umsonst nach einem ersten und sachlichen Gründen. Keiner der hohen Beamten hat sich, soweit bekannt geworden, etwas zu schulden kommen lassen, was ihn als Vertreter der königlich preussischen Politik ungeeignet erscheinen lassen könnte. Wir mühen nicht, daß zum Beispiel in Hannover einer der politischen Beamten neuerdings den immer noch regen separatistischen Geistes Reichstag geleistet und etwa aus Rücksicht auf weltliche Verwandte, die er zu Hause zu haben wünschte, das Hoch auf den König und Kaiser unterlassen hätte. Unbeliebige Gerüchte, Intrigen — das ist alles, was man hat, der Gründe zu haben kommt. Das Recht der Krone, die in ihren Zielen lauglichen Reichsleistungen zu wählen, ist unbedingtes. Diesen Zielen aber wickelt es wieder, wenn der Minister des Innern durch Veränderungen, die den Einbruch der Wall für machen, ein Streben zum begünstigt, das nur den eigenen Zwecken dient und zu erfolglosigen Wirksamkeit im Dienste der königlichen Politik schon durch unangelegentlich ist, das es von vornherein auf das Misstrauen der zu verwaltenden Beiräte stützt. Wer als Vorsitzender von Selbstverwaltungskörpern mit richtiger Intention wahlen will, bedarf der moralischen Autorität. Vertrauen zu den ausführenden Organen der königlichen Politik ist die erste Voraussetzung, wenn die Absicht des Wählers begriffen und befolgt werden sollen.“

Wir schreiben heute den Sonntag Jubel. Mittelweg die höchste Stelle, wie weit das Verfahren des Ministers des Innern diejenigen Traditionen durchbricht, durch welche die Krone groß geworden ist. Nichten möge sie, wohlhin dieses Verfahren führt, auf das nicht die reinlichen, besten Willkuren des obersten Richters unserer Politik durchzusetzen werden durch unangelegentlich ist, das es von vornherein auf das Misstrauen der zu verwaltenden Beiräte stützt. Wer als Vorsitzender von Selbstverwaltungskörpern mit richtiger Intention wahlen will, bedarf der moralischen Autorität. Vertrauen zu den ausführenden Organen der königlichen Politik ist die erste Voraussetzung, wenn die Absicht des Wählers begriffen und befolgt werden sollen.“

Der künftige Ton, den das feindliche Blatt anschlägt, beweist, wie schmerzhaft die Veränderungen, zu denen die Regierung sich im Interesse des Staates veranlaßt hat, in den ihm nachstehenden Kreisen empfunden werden. Bezeichnend ist es übrigens, daß die „Schel.“ ihren Tadel nicht etwa gegen diejenige Stelle richtet, die in erster Linie für das Revirement verantwortlich ist, gegen den Kaiser und Ministerpräsidenten, sondern daß sie den Minister des Innern, Herrn v. Sommerstein, zum Sündenbock zu stampeln sucht. Sollte das Wall, das über Antiquen in Hannover jammert, sich etwa selbst zur Trägerin einer Intrigue gemacht haben?

\* Aus unterirdischen Kreisen verlautet, es bestesse kein Zweifel mehr, daß der Versuch des Reichskanzlers, die Aufhebung des § 2 des Feilensgesetzes herbeizuführen, im Bundesrat eine Ablehnung erfahren werde. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Graf Bülow, um sich nicht der Gefahr einer Niederlage anzugeben, für jetzt darauf verzichtet werden, ein Votum des Bundesrats über die Aufhebung herbeizuführen. — Das Zentrum muß sich beim Bischof von Trier dafür bedanken, wenn es sich so nahe vor der Erfüllung seines schlichten Wunsches abwärts enttäuscht hat. Um übrigen will das Scheitern des Wunsches nicht viel liegen, da es sich unteres Grades bei Aufhebung des § 2 des Feilensgesetzes doch mehr oder weniger nur noch um eine Formale handelt.

\* Angeht die seinen Angaben entzogen erfolgten Wahlen von der Neuwahlen auf den 16. Juni schreibt heute der „Vorwärts“:

„Es steht fest, daß man bis zu unserer Veröffentlichung tatsächlich den Blick hat, die Wähler im letzten Augenblick mit dem Sonntag, dem 17. Mai zu überreden. Der Beweis für unsere Behauptung ist sehr einfach. In der ersten Mitteilung an die Wähler über die Auffstellung der Wählerlisten war der 17. Mai als Wahltermin angegeben. Es sollten die Wahlen angenommen werden, die bis zum 17. Mai einschließlich das 26. Jahr vollenden würden. Das gleiche Datum war zu Grunde gelegt für die Wahlen hinsichtlich des Wunsches der bürgerlichen Elemente. Auf den 17. Mai ist am 17. Mai um 17 Uhr an dem aus bis zu diesem Sonntag den 17. Mai.“





In dieser Woche

# 6% Rabatt bei M. Bär

welche sofort an der Kasse in Abzug gebracht werden

auf



## sämtliche Waren

somit

# Ausserordentliche Ausnahme-Preise

für  
den

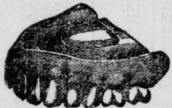
# Wohnungs- wechsel!!!

Gr. Ulrichstraße  
54.

# M. Bär,

Gr. Ulrichstraße  
54.

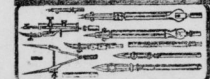
Atelier für künstl. Zähne.



Franz Hirsckorn, Leipzigerstr. 22, II.  
Zweckstunden von 8-12 u. 2-6 Uhr.

Bum Zimmern empfiehlt sich  
B. Haercker, Zambullstraße 7.

Carl Schaefer  
Mechaniker & Optiker  
Halle a. S. Gr. Steinstr. 64  
Reiszeuge verschied. Systeme  
für Schüler und Industrie  
sowie sämtl. Zeichnungsinstrumente



Albert Wetterling,  
Dub. Wwe. Pauline Wetterling,  
26 Schmeckerstr. 26,  
feine als gut und billig anerkannt  
**Schuhwaren**  
in empfehlende Erinnerung.  
Mitglied des Stadtr. Spar-Vereins.

## Gänzlicher Ausverkauf wegen vollständiger Geschäfts-Auflösung

Kunst-, Luxus- u. Bronzewaren,  
Galanterie-, Bijouterie- u. Lederwaren.]

Um so schnell als möglich zu räumen, sind  
\* die Preise zum Teil bis zu 50 Prozent ermässigt. \*  
Dieselben eignen sich zu Konfirmations-, Geburtstags-, Hochzeits-, Jubiläums- und  
Gedächtnis-Geschenken zu niemals wiederkehrenden niedrigsten Preisen wegen  
Total-Auflösung.

Beachten Sie meine Schaufenster.

# Edmund Endert,

Grosse Ulrichstrasse 54.

Die elegante Einrichtung ist zu verkaufen.

Ziehung 7. u. 8. April.  
Königs-  
berger **Loose** à 3 M.  
Porto und Liste 80 Pf. extra.  
6211 Gelögwane, zusam.  
M. 200,000  
1 M. 50,000  
1 M. 20,000  
1 M. 10,000  
M. 5000, M. 3000 u. s. w.  
Loose empf. u. versendet  
**Schroedel & Simon,**  
Buchhandlung,  
Gr. Ulrichstr. 46.

Christian Glaser,  
24 Gr. Auguststrasse 24  
empfiehlt billigt in großer Auswahl



## Ganz überflüssig

ist wohl noch ein Hinweis darauf, dass die so viel genannte  
ein Fabrikat erster Klasse ist: Kräftig im Ozeanogeschmack und dennoch  
lieblich und angenehm mündend.  
Preise: 25 Pf. p. Tafel, 4, 50, 60, 75 Pf. u. 1 M. p. Carton.  
Hartwig & Vogel, Dresden-A.

## Magnolie,

die Königin der Biechäume, mit  
herrlichem Laube und vielen roten  
Blüten. Sehr feinschmeckende Blän-  
gen mit feinem Gerüche, sehr im  
Sommer gepflanzt noch höher wachsend.  
Die schönsten winterharten Nadel-  
bäume (Coniferen) mit feinem Ger-  
uch. Winterharte Freiland-  
Maalen, Freiland Rhododendron,  
winterharte Sorten, Binde-  
büchsen. — Preisliste kostenfrei.  
Ed. Poenicke & Co. in. u. b. S.  
Tellich Nr. 23.

## Soennecken-Federn

Das beste, was die Schreibfedern-Fabrikation zu leisten vermag



1 Auswahl 30 Pf. • 1 Gros Nr 012: M 250 • Preisliste kostenfrei  
Berlin Friedrichstr. 78! • F. SOENNECKEN • BONN • Leipzig

# Gardinen

Stores, Vitragen

große Auswahl schöner neuer Muster,  
sowie  
**Kongress- u.  
Rouleaux-Stoffe,**  
weiss und crème, glatt und gestreift,  
empfehlen  
zu billigsten Preisen

# Emil Höschel,

Gr. Ulrichstr. 52.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Felix König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 8 Beiliegern.